



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Briefe der Brüder Grimm

Grimm, Jacob

Jena, 1923

An Friedrich Blume (1832 - 53)

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67293](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67293)

wünscht, daß Hanover an Preußen käme, leider ist es unmöglich gewesen. Diese Theilung Sachsens ist mir das traurigste.

Nun leben Sie wohl, liebster Freund, und behalten Sie mich lieb.

Ihr

W. C. Grimm.

An Friedrich Blume¹⁾.

1.

. . . Herzliche Grüße an Sie beide. Morgen ist meines Bruders Geburtstag und da hoffen wir Sie den Abend bei uns zu sehen, in der bekannten, ganz kleinen und freundschaftlichen Gesellschaft.

Dienstag 3^{ten} Januar 1832.

Ihr Wilh. Grimm.

2.

Göttingen 12^{ten} Mai 1833.

Ich wünsche Ihnen Glück, liebster Blume, daß das Schwerste schon überstanden ist, ich meine die Ankunft in einem fremden, noch unbehaglichen Hause, die Unordnung, in der alles herumsteht und liegt, und der erste Eindruck des Ungewohnten, das bestimmt scheint unser Lebelang uns zu umgeben. Da halte ich es für eine gute Vorbedeutung, daß die Stadt, Straßen und Häuser Ihnen wohl gefallen, ich habe es hier nicht so gut und lange zu thun gehabt, bis ich den papierenen und dünnen Charakter der Häuser überwand und das Verlebte der Umgegend, die in der Vorzeit, wo kräftige Bäume noch standen, mag schön gewesen seyn. Ich kann noch nicht sagen, daß ich ganz darüber hinaus wäre, und die alte Sehnsucht nach einer frischen kräftigen Natur regt sich nicht selten, während mir das was der Mensch hinzuthut, das gesellige und freundschaftliche Verhältnis in vielen Beziehungen so werth ist. Sie sind der einzige, der mich dabei gekränkt hat, weil Sie fortgegangen sind, und doch wird die Entfernung das Gefühl herzlicher Liebe und Freundschaft nicht schwächen. Ich sehe mit Freude wie weit ich es in zwei Jahren darin noch bringen kann und merke in diesem Gefühl noch kein Alter. Ihr Brief, denn ich habe bis

1) Originale in der Universitätsbibliothek in Bonn.

dahin wenig geschriebenes von Ihnen gesehen, erinnerte mich daran, wie ich zu jener Zeit zum erstenmal Ihre Hand in einem Briefe sah, den mir Müller zeigte und den Sie kurz vor Ihrer Abreise von Halle geschrieben hatten, unwillkürlich macht man sich ein Bild von dem Unbekannten und mir gefiel der natürliche Ausdruck und die reinlichen Züge Ihrer Hand: nur das lateinische ungewöhnliche *e* störte mich etwas und kam mir so zu sagen widerhaarig vor. Allein nicht einmal das *e* habe ich in Ihnen selbst gefunden und es ist ohne Zweifel nicht aus der Tiefe des Gefühls bei Ihnen hervorgegangen. Liebster Blume, Gott segne Sie und lasse es Ihnen wohl ergehen, ich habe alle Hoffnung, daß mein Wunsch erfüllt wird, die Vortheile Ihrer Lage werden Ihnen ganz einleuchten und die Wagschale ins Gleichgewicht bringen und die Erinnerung an die Göttinger Freunde mehr eine Freude als ein Schmerz seyn. Das Herbe das in der Trennung liegt, theilen wir mit Ihnen. Jacob und Dortchen die Sie beide ebenso herzlich lieben als ich (Sie beide werden das ohne Eifersucht lesen, wie ich es schreibe) freuen sich schon, jener daß er Sie im Herbste besucht, diese, daß Sie einmal hierher kommen, und ich mache Rechnung auf beides, denn späterhin erscheine ich auch und gar wenn ich Geld bekomme fahre ich Extrapost geradezu in das große Gastzimmer, welches Sie dort bereit halten.

Eine Universität hat immer etwas chamäleonartiges, wir werden also sehen, was die neuen Säfte ihr für eine Farbe geben werden. Mühlenbruch hat sich bis jetzt hier noch nicht gezeigt. Herbart wird das Wedemeyersche Haus erst miethen und dann, wie man sagt durch eine reiche Frau veranlaßt, eins darin machen. Mit Gerling in Marburg steht man noch in Unterhandlungen; zur Verlobung aber mit der *Georgia Augusta* fehlt noch sein Jawort. Siebold und seine Frau haben vor einigen Tagen Besuch gemacht; er scheint ein wohlhätiger und behaglicher Mann, der niemals Ursache gehabt hat, sich über das Geschick zu beklagen; die Frau nicht schön, auch gerade nicht anmuthig, aber verständig, hat mit Gieslers Frau einige Ähnlichkeit. Mokwitz herrscht milde und macht zuweilen sogar gnädige Mienen, so daß ihm wohl die sanfte Art des Hochmuths kommen könnte, wenn sein Regiment länger als ein halbes Jahr dauerte; aber es ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Es sind doch mehr als das

vorige Semester inscribiert worden und der Thermometer scheint wieder zu steigen. Göschen hat die Institutionen sogar mit 18 eröffnet, wogegen es mit Ribbentrops Pandekten nicht so glänzend stehen soll. Wie weit Kraut gekommen ist weiß ich nicht, ich habe mich zwar vorgestern lange mit ihm auf der Bibliothek unterhalten, da er aber wie gewöhnlich die Augenbraunen auf und nieder zog, hatte ich nicht den Muth ihn zu fragen. Dortchen rühmte mir seine Anhänglichkeit an Sie, ich erklärte ihr das aber aus der Naturgeschichte, wornach das Kraut immer eine Sehnsucht dieser Art empfindet, wenn es auch nicht zum Blühen kommt, übrigens hat er eben, was mich freut, Gehalt bekommen und scheint ganz vergnügt. Der Fuß des alten Herrn¹⁾ beßert sich und er liest auch, aber nur wenigen und auf seiner Stube. Ich bin, wie Sie wissen, immer etwas sein Advocat und durch Dortchen, das in viel größerer Gunst steht, als wir beide, so gnädig wir auch behandelt werden, bleiben wir beständig in gutem Vernehmen. Es war mir ordentlich rührend, daß er neulich Dortchen gefragt hat „Können Sie mir vielleicht sagen, wie es wohl kommt, daß ich keinen Beifall mehr habe? Ich habe doch noch meinen Verstand, bin auch nicht unlebendig. Aber auch meine Bücher werden nicht mehr gekauft; von einem müßte längst eine neue Auflage gemacht werden, aber es ist keine Rede mehr davon“. In Ihre Wohnung ziehen Goldermanns nicht, da sie sich mit der Frau vom Hause gezankt und diese aus Verdruß ihnen gleich aufgesagt hat. Man sieht von außen Baugerüste in den Zimmern und die Fensterscheiben sind mit Kreide bestrichen; es ist mir ganz recht, denn ich kann es nicht leiden wenn gleich wieder fremde Gesichter da herausgucken, wo Freunde wohnten. Albrecht zieht in die Prahlische Wohnung vor dem Thore *parterre*. Er hat die schlimmste Zeit des Jahrs überstanden, wo nämlich in den Häusern seiner Bekanntschaft die große Wäsche ist, und er Abends nicht ankommen kann. Saalfeld ist erst, wie ein Schreiben des Curatoriums den Senat benachrichtigte, von den Vorlesungen dispensiert, und hat dann den Rath erhalten*), seinen Abschied zu fordern, wo ihm dann der

*) sagt man, nach andern ist es sein freier Entschluß, in jedem Falle behält er den Gehalt.

1) Gemeint ist Hugo.

Gehalt bleiben soll. Er verläßt schon in den nächsten Wochen Göttingen. Conradi hat das Schulzische Haus gekauft, verläßt also die Allee. Damit will ich die Chronik der Universität beschließen.

Mit Dahlmanns haben wir die alte Weise wieder angefangen. Sie kommen Abends oft zu uns, wir zu Ihnen und was wir haben, ist immer gut genug, selbst wenn es Jacob ironisch beurtheilt. Es ist so selten und darum so schön, daß man zu jemand wie zu ihm so volles, unbedingtes Vertrauen hat. Sie müßen ja lesen, was in der heutigen Hannöverschen Zeitung von ihm steht, über die Zukunft unserer Universitäten, es gefällt mir von Anfang bis zu Ende in der Gesinnung wie im geistreichen Ausdruck. Von Thomas aus Frankfurt haben wir die Versicherung, daß am Bundestage bis jetzt noch nichts gegen die Universitäten zur Sprache gekommen, außer gegen Zürich. Und doch fürchte ich hat man Lust nach dem Ausspruche zu verfahren, so dich deine Hand ärgert, so hauer sie ab.

Ich hinke noch immer, wie ein schlechtes Gleichnis, auf dem rechten Fuße, einige Besserung hat das warme Wetter und dieser beispiellos schöne Frühling gebracht, dessen milde Luft ich in vollen Zügen athme, doch werde ich wohl, wenn ich hergestellt seyn will, in ein Bad gehen müßen, wahrscheinlich im Juni entweder nach Wiesbaden oder Baden Baden. Vorher geht Dortchen, vielleicht schon in diesen Tagen mit den Kindern auf ein paar Wochen nach Cassel.

Und nun nocheinmal die Versicherung der herzlichsten Liebe und die schönsten Grüße an Sie, Frau und Kinder von
Ihrem treuen Freunde

Wilh. Grimm.

3.

Göttingen 17^{ten} August 1833.

Liebster Blume, für die neue Ausgabe der *Collatio* 1), für das sehr schöne Bild, das mich ungemein erfreut, noch mehr aber für die treue Liebe und Freundschaft mit der Sie unverändert an uns gedacht, hätte ich Ihnen gerne schon längst gedankt; aber es war mir bis jetzt nicht möglich, und ich bin auch jetzt nicht im Stande, Ihnen zu beschreiben was für eine

1) Vgl. oben S. 15 Anm. 1.

schwere Zeit ich durchlebt habe und von welchen Qualen mein Herz zusammengepreßt wurde. Ich will es einmal mündlich thun, wenn es mich weniger schmerzt, die Erinnerung davon in mir aufzufrischen. Damit Sie aber wissen wie es mir seither und zu Wiesbaden ergangen ist, so sende ich Ihnen sämtliche Briefe, die ich von dort an meine Frau geschrieben habe. Lesen Sie und Ihre liebe Frau daraus so viel Sie wollen und mögen, Sie werden selbst bald finden was Sie in diesem flüchtig hingeschriebenen Tagebuch überschlagen können. Senden Sie es mir erst zurück, wenn Sie es nach Bequemlichkeit durchgesehen haben.

Die arme Dortchen ist erst seit etwa acht Tagen hergestellt, das Schreiben ist ihr bei den Schmerzen unter dem Arme so sauer geworden, daß sie alle Kräfte aufgespart hat um mich von Zeit zu Zeit mit ein paar Zeilen zu beruhigen. Nächstens wird ein Brief von ihr kommen.

Von Jacob ein Zettelchen, von uns allen an Sie beide die herzlichsten Grüße und besten Wünsche für Ihr Wohlergehen; für die Kinder tausend Küße. Mein Rudolf ist vor kurzem in Ihre Wohnung gelaufen und hat Blumes Kinder laut gerufen. Alle drei Kinder sind wohl und Gustchen gedeiht, kann aber noch nicht laufen und nur angeblich ein paar Worte sprechen; es ist aber zu allen Zeiten lustig und trommelt mit Händen und Füßchen. Der kleine Bourbon wird längst weiter seyn. Gott sey mit Ihnen!

Ihr treuer Freund

Wilh. Gr.

4.

Göttingen 15^{ten} September 1834.

Liebe Louise, lieber Blume, Müller der in einigen Tagen, nach dem ihn der Berliner Böckh gestern wieder verlassen hat, die Reise zu Ihnen antreten wird, kann Ihnen, wenn er vor bessern Dingen dazu gelangt, erzählen wie es uns ergeht: von der Dahlmann haben Sie im Frühjahre erfahren wie wir den Winter unter allerlei kleinen Mühseligkeiten, wie sie uns das Leben gleich großen und kleinen Steinen auf die Chaussée wirft, zugebracht haben. Den Zwischenraum zu füllen bediene ich mich eines Gewohnheitsrechtes, indem ich Ihnen wieder

meine Briefe an Dortchen zusende. Lesen Sie abermals heraus was Ihnen gefällt und lassen Sie das langweilige darin unbeachtet.

Die Cur hat mich sehr angegriffen und ich erwarte erst in der Folge die volle Wohlthat derselben, wie es ja auch voriges Jahr gieng. Von Ihnen, liebster Blume, höre ich mit Vergnügen, daß Sie mit den Wirkungen des böhmischen Wassers zufrieden sind, nur wäre es mir lieber gewesen wenn Sie der Arzt nach Wiesbaden geschickt hätte. Ich führte da mit Thomas zusammen eine halbe Studentenwirthschaft, und wir würden Sie hinein gezogen und zu allerlei Spaß und Ernst verleitet haben. Ihr Bild, liebste Louise, hängt neben Dortchens Bureau und wir alle sehen es mit Vergnügen an: wie haben Sie doch wunderliche Meinungen von der Critik der Männer, oder von der meinigen! es würde mir lieb und werth seyn, wenn es auch nur halb ähnlich wäre, sprechend wäre es mir freilich am liebsten, Sie verstehen wohl, daß Sie das selbst in Person seyn müßten.

Jacob ist vorigen Donnerstag abgereist direct von Cassel nach Cölln, dann geht er, ich glaube einiger Handschriften wegen, nach Brüssel und Gent, und ich denke mir, wenn er so nahe bei Paris ist, so juckt ihn das Geld, das wir wie immer im Überflusse besitzen, in der Tasche und er reist auch dahin, um zu sehen, wie es sich seit 1805, wo er mit Savigny dort war, verändert hat. Ich freilich kann, da auch Benecke nach Stralsund und Hamburg abgegangen ist, nicht mehr an Reisen denken, aber einen Besuch bei Ihnen bewahre ich mir, wie Herr Kemble aus Cambridge ein Stück ostindisches mit Gold graviertes Zeug, das bei Tippo Saib erobert wurde, und wovon er sich endlich eine glänzende Weste hat machen lassen, die er in einer ebenso glänzenden Gesellschaft, die wir dem Hannöverschen Blumenbach und Frau und (hübscher) Tochter zu Ehren gaben und worin ich ein neues Frankfurter Lustspiel „Herr Hampelmann sucht ein Logis“¹⁾ mit gewohntem rauschenden Beifall vorlas, zuerst trug. Dieser Kemble ist der erste eigentlich lebenswürdige Engländer, den ich gesehen habe, jung, schön, lebendig, geistreich, nicht hoffärtig und in der angelsächsischen Sprache sehr gelehrt. Als Herr Hampelmann eine Sängerin, die nach London will, fragte, wo sie wohnen werde, im Oberhaus oder Unterhaus? lachte er so herzlich, und

1) Von Malss (Frankfurt 1834).

es ist überaus hübsch, wenn ein Mensch, der gelehrt ist, noch herzlich lacht. Sein Vater ist der berühmte Schauspieler, und von seiner Schwester sagte er selbst, sie sey so schön daß wir uns darüber verwundern würden, aber leider kam sie nicht hierher, sondern er reiste zu ihr nach Heidelberg. Er war fast 3 Wochen oder noch länger hier und in jeder freien Stunde bei uns; dem armen Jacob, der deutsche Literargeschichte zum erstenmal las, stand oft das Haar zu Berge oder er schlug die Hände über dem Kopf zusammen, dennoch war er stets freundlich gegen ihn und hatte ihn sehr gerne. Es war noch ein anderer Engländer da, Professor Blair, aber so trocken und verdunstet, wie der Schnupftabak, den ich bei meiner Rückkehr in meiner Dose fand.

Mühlenbruch ist gestern mit 3 oder 4 Wagen nach Münden gereist, wo er den Werder vor der Stadt auf 4 Wochen gemiethet hat; wogegen ich gar nichts einzuwenden habe. Er mißfällt mir.

Lebt wohl, gute, liebste Freunde, seyd mit den Kindern von uns herzlich begrüßt. Schreibt wenn ihr dazu Lust habt, sonst nicht, behaltet uns aber lieb, wie wir unverändert thun.

Wilhelm Gr.

5.

Göttingen 1^{ten} December 1836.

Hierbei, liebster Blume, kommt ein Rosengarten ¹⁾, von dem ich wünsche daß er ein rechter wäre; ich würde dann Luise zum Winter ein angenehmes Geschenk gemacht haben, so aber dient er zu nichts als daß Sie ihn in eine Ecke Ihrer Bibliothek hinstellen, und auf eine Veranlaßung warten einmal hineinzublicken. Wenn Sie aber den Brief an Meusebach lesen, so wissen Sie was darin steht.

Geschrieben habe ich das Buch während ich nicht auf Rosen lag, und noch jetzt ist es eben nicht viel besser, als wie Sie mich selbst gesehen haben; mein Zustand schmeckt mir etwa wie der Trank von ungebranntem Moccakaffe, der mir täglich zubereitet wird.

Könnte ich einen zierlichen und liebenswürdigen Brief schreiben, so möchte ich es gerne, aber ich muß auf bessere

1) Göttingen 1836.

Zeiten warten; nehmen Sie also diese paar Zeilen mit aller Liebe und Freundschaft auf; wir alle grüßen Sie beide und die Kinder auf das herzlichste.

Wilh. Grimm.

Dank für die schönen Schillinge die mir Albrecht mitbrachte.

6.

Lieber Blume, liebe Louise, ich schicke Ihnen hier die neue Ausgabe der Märchen ¹⁾; setzen Sie das Buch in Ihren hübschen Bücherschrank, und wenn Sie einmal Zeit und Lust haben, so lesen Sie die neuen Stücke darin. Wenn ich Ihnen etwas altes und bekanntes wieder vorsetze, so geschieht es bloß weil ich Ihnen ein Zeichen unveränderter herzlicher Liebe geben möchte.

Wir sind alle leidlich wohl. Jacob hatte vor einigen Wochen einen heftigen Anfall durch Rheumatismus veranlaßt, der sich auf innere Theile geworfen hatte, und uns sehr in Schrecken setzte.

Wie vieles ich Ihnen auch mündlich zu sagen hätte, so fehlt mir doch zu einem Briefe die Stimmung. Leben Sie wohl, behalten Sie uns lieb, und seyn Sie alle von uns mit der treuesten Freundschaft begrüßt.

Ihr

Göttingen 24^{ten} November 1837.

Wilh. Grimm.

7.

Lieber Blume, ich kann Ihnen nicht sagen, wie sehr mich Ihr Brief erfreut und erquickt hat. Das ist was wir bedürfen, die Beistimmung und offene Erklärung redlicher Menschen, daß wir, wenn wir unser Gewissen rein erhalten wollten, so und nicht anders handeln mußten. Ihnen brauche ich nichts zu erörtern, nicht die Gesinnung, die uns leitete, auseinander zu setzen.

Die Ereignisse kennen Sie, die nicht böswilligen, oder, wie das Berlinische Wochenblatt, hoffärtig verhöhrenden Zeitungen haben in allen wesentlichen Punkten die Wahrheit berichtet. Vieles merkwürdige könnte ich Ihnen von dem sittlichen Zustand unserer ehemaligen Collegen erzählen; in wenigen Tagen haben sich alle Charaktere bloß gelegt; allein ich mag den zufälligen Lesern, die zur Einsicht dieses Briefes gelangen könnten, diese Unterhaltung nicht gönnen.

1) Göttingen 1837.

Jacob ist in Cassel bei meinem Bruder, und bewohnt ein Zimmer in der ehemaligen Wohnung; aber es ist ihm doch nicht wohl, er arbeitet zwar, und schon habe ich die Revision eines Druckbogens besorgt, aber es will doch nicht recht gehen.

Lieber Blume, Sie gehören zu den Menschen, die ich auf der Welt am meisten liebe, ohne Vorsatz, ganz von selbst, ich fühle das, so oft ich an Sie denke. Glauben Sie mir, wenn es meine Lage erfordert, will ich mich ohne Bedenken an Sie wenden, oder zu Ihnen nach Lübeck kommen; von Ihnen und der treuen herzlich gesinnten Luise kann ich jede Freundschaft annehmen. An einen Plan für die Zukunft vermag ich noch nicht zu denken; ich muß Gott alles anheim stellen. Vorerst bleiben wir hier. Dortchen liebt Euch beide ebenso herzlich wie ich. Gott segne Euch alle zusammen in diesem neuen Jahr.

Göttingen 1 Januar 1838.

Wilh. Grimm.

8.

Lieber Blume, in den Tagen, wo Ihr Brief ankam, waren gerade meine Gedanken mit Ihnen beschäftigt und ein Schreiben an Sie beendet, das mit unserer Angelegenheit nicht zusammenhängt, das Sie späterhin erhalten werden, aber vom 24^{ten} Februar datiert ist. Liebster Blume, ich kann Ihnen nicht ausdrücken, wie sehr mich Ihr Brief, was Sie gethan und wie Sie es gethan bewegt und gerührt hat. Ich wüßte nichts, was ich von Ihnen nicht annehmen könnte; glauben Sie, es trägt reine und gute Zinsen in meinem Herzen. Mitten in dem herannahenden Geschick erscheint mir diese Zeit als die glücklichste meines Lebens, weil ich Liebe und Treue in einem Maße erfahre, in welchem ich es nicht gedacht habe, es wird, so lange ich Athem ziehe, in meine Brust eingegraben seyn. In solchen Augenblicken kommt die wahre Gesinnung schnell heraus, aber das was ich in Gutem erfahre geht weit über das, was mich bitter machen könnte.

Ich teusche mich über meine Lage nicht, und weiß wie es in der Welt steht. Daß ich Anfangs hoffte man werde den Augenblick benutzen durch Anerkennung unseres Rechts Deutschland sittlich zu stärken war zu verzeihen; die Hoffnung hat nicht lange gedauert. Zunächst bedürfen wir, wenn erst ein klarer Bericht gegeben ist, stiller Zurückgezogenheit. Wir

wollen, sobald es angeht, uns wieder mit Jacob vereinigen, dem die Trennung je länger je schwerer fällt. Vor dem warmen Wetter ist es nicht auszuführen, schon Dortchens und meiner Gesundheit wegen, frühstens Johanni. Wir wollen dann überlegen ob wir Ihr liebeiches Anerbieten annehmen dürfen. An sich wäre ich bei niemand lieber als bei Ihnen, auch wäre es mir Recht dort unbekannt und unbemerkt zu leben. Aber da wir auf einen längern, wohl Jahre langen Aufenthalt rechnen müßen, so könnten wir ohne unsre Bücher, ohne den für eine Familie, wie die unsrige, doch nöthigen Hausrath nicht bestehen; ein so weiter Zug aber ist, wie Sie selbst einsehen, nicht leicht thunlich. Ich war bis jetzt willens nach Cassel zu ziehen, was in dieser Hinsicht am leichtesten fällt, und wobei auch die Nähe der hiesigen Bibliothek in Anschlag kommt; auch an Marburg habe ich gedacht.

Eben sind uns wieder Anmuthungen gemacht worden, man denkt wir würden uns dazu verstehen als Privatdocenten zu bleiben. Auch die Universität bereitet, wie ich höre, etwas vor, und scheint nicht auf ihren Lorbeeren ruhen zu wollen. Mich widert die Stadt an und die meisten Menschen. Ich sehe nicht wie Müller, der sich in jeder Art trefflich benimmt, nicht einmal wie Lücke, der zuletzt mehr Energie gezeigt hat, unter solchen Umständen noch lange bleiben können. Kein ordentlicher Mann nimmt einen Ruf an, und die Universität ist, wer weiß auf wie lange, zerrüttet. Es ist traurig anzusehen.

Dortchen ist gestern auf einige Tage nach Cassel. Grüßen Sie die liebe Louise und die Kinder, ich umarme alle mit der herzlichsten Liebe und Freundschaft.

Göttingen 6^{ten} März 1838.

W. G.

9.

Göttingen 22^{ten} Juli 1838.

Liebster Blume, ich war zum 10^{ten} Mai in Hugos Gefolge, es waren zwei Wagen voll, nach Cassel gereist. Von diesem Feste werden Sie schon längst gehört, auch Müllers Beschreibung¹⁾ gelesen haben; es bildet einen Abschnitt in Hugos Leben; er ist dadurch ordentlich verjüngt worden, seit dieser Zeit unausgesetzt gut gestimmt und freundlich und beschäftigt

1) In der Kasseler allgemeinen Zeitung S. 1111.

sich noch immer mit der Erinnerung an jede Einzelheit. Ihn quälte in den letzten Jahren manchmal der Gedanke, er werde nicht mehr anerkannt, und selbst von Freunden und Schülern vergessen oder zurückgesetzt; er hat mir das mehrmals deutlich zu erkennen gegeben. Die diesmal von allen Seiten zuströmenden und sichtbar aufrichtig gemeinten Ehrenbezeugungen haben ihn beruhigt, und so ist er vollkommen heiter geworden. Den Verdruß über die Gegenwart und die Herabwürdigung der Universität, die ihn der die Ungerechtigkeit, vor allen die juristische haßt, so tief wie einen schmerzt, überwindet er durch seine Philosophie. Dortchen fuhr mit Hugo zurück, ich blieb in Cassel, wo ich, in derselben Wohnung, die wir sonst inne hatten, mit Jacob zusammen war. Zu Pfingsten kam Dortchen mit den Kindern, und so kehrte für einige Wochen der Schein des früheren Lebens zurück. Ich bin in der Umgegend herumgegangen, und habe alle Lieblingsplätze wieder aufgesucht, und die Häuser betrachtet, in welchen ich so mancherlei in Freude und bitterm Leid erlebt habe. Ich war kein Einheimischer mehr und auch kein Fremdling, im tiefsten Herzen bewegt und doch auch gleichmüthig, weil ich wußte daß die Brücke zu diesem Leben abgebrochen war. Unsere Freunde haben uns liebevoll behandelt, die von Natur edel denkende, menschlich theilnehmende Kurfürstin hat uns ausgezeichnet, von den Weltklugen sind wir gemieden worden, und ich bin ihnen darin behülflich gewesen. Gegen die Mitte Junis reiste Jacob ab und wir bald darauf nach Göttingen zurück. Jacob wollte zuerst zu Dahlmann nach Kissingen; die Nachrichten von Dahlmanns Gesundheit lauteten nicht günstig und die arme Frau mußte immer die leidlichen Tage mit ebensoviel harten und bösen bezahlen. Gleich die Ankunft Jacobs und alles das, was sie zu erzählen hatte, regte sie so auf, daß sie wieder krank ward und Blutegel mußten angewendet werden. Jacob gieng dann weiter bis Bamberg, wo er eine Runeninschrift, die ein bedeutendes Resultat liefern kann, untersuchen wollte, und sich zugleich nach einem passenden Aufenthaltsort für uns umsehen. Vor etwa 10 Tagen ist er endlich in Leipzig angelangt und wird in diesem Augenblick schon wieder abgereist und vielleicht heute in Jena eingetroffen seyn. Das geräuschvolle, unruhige Leipzig, der sächsische Zuschnitt der Universität und der Geist, der dort herrscht, haben Jacob nicht gefallen, wie

dankbar er auch die wohlwollende Gesinnung vieler redlichen Menschen anerkennt. Der Entschluß dahin zu ziehen wäre daher aufgegeben worden, wenn auch nicht die Theuerung der ersten Bedürfnisse davon abgerathen hätte. Am Ende bleibt Cassel, bei allen Bedenklichkeiten, noch der natürlichste Zufluchtsort, wenigstens für die erste Zeit. Michaelis muß ich meine Wohnung verlassen und bis dahin könnte sich noch mein Aufenthalt hier verzögern. Ich überlasse es Jacob einen endlichen Beschluß zu fassen.

Der König von Würtemberg hat zu Ewald gesagt „ich habe Sie angestellt nicht *parce que* sondern *quoique*“. Aber selbst zu einem solchen *quoique* scheint weiter kein großer Herr sich entschließen zu wollen, vielleicht daß man uns nach langer Zeit eine barmherzige Hand herabzureichen gedenkt. Hätte man uns in der That etwas zu verzeihen, so würde man vielleicht bereitwilliger seyn. Albrecht, der keine Familie hat, und des Umgangs bedürftig ist, leidet durch die Vereinzelnung von uns allen vielleicht am meisten; ich habe ihn in der letzten Zeit näher kennen gelernt; es liegt etwas treues und herzliches in ihm, das bei ihm nicht immer zu Tage kommt. Unsern Proceß anhängig zu machen soll in diesen Tagen versucht werden, wir klagen, ohne eine staatsrechtliche Frage zu berühren, bloß auf Auszahlung des Gehalts. Was für Hindernisse entgegenstehen brauche ich Ihnen nicht aus einander zu setzen, und wie leicht kann selbst eine günstige Entscheidung practisch wieder vereitelt werden!

Wir haben daran gedacht ein großes Werk zu unternehmen, das, wenn es gelingt, uns vielleicht auf längere Zeit sichert, ich meine ein großes, von dem historischen Gesichtspunct gefaßtes Wörterbuch der deutschen Sprache. Es könnten leicht 4 bis 5 Folianten daraus werden, und mir schaudert ein wenig wenn ich an die Vorarbeit gedenke, welche allein wenigstens 6 Jahre hinwegnimmt. Der Erfolg bleibt insofern ungewiß als es sich fragt ob dem Publicum ein in diesem Sinne ausgearbeitetes, auf den bloß practischen Gebrauch nicht berechnetes Werk behagen wird. Zu einer bloßen Umarbeitung von Adelung können wir uns nicht entschließen, im Gegentheil es würde sehr wenig davon für unsern Zweck zu gebrauchen seyn. Dazu kommt daß dann andere angenehmere Arbeiten müßten zur Seite gelegt werden.

Ihren Brief habe ich durch Herrn Gädertz freilich erst spät erhalten, aber das hat den Eindruck den die herzliche und liebevolle Gesinnung darin auf mich machte, nicht vermindert; glauben Sie mir, es geht kein Körnchen Liebe, die Sie mir erzeigen, verloren. Indessen habe ich auch 10 Friedrichsdor durch Müller erhalten und Louise schreibt daß Sie mir abermals 240 Thaler übersenden wollten. Aber da es so viel ist und es nicht von Ihnen allein kommt, so muß ich doch fragen, ist das auch allein für uns beide bestimmt, oder soll ich es mit den andern Genossen theilen, Ewald versteht sich ausgenommen und Gervinus, der durch eigenes und seiner Frau Vermögen unabhängig ist, und ausdrücklich erklärt hat, nichts annehmen zu wollen. Übrigens seyn Sie so gut mir das Geld hierher, etwa durch Müller, zu senden; das ist das beste. Ich rede in trockenem Geschäftsstyl, denn ich versuche nicht auszudrücken was ich bei solchen Zeichen von Theilnahme und Wohlwollen empfinde.

Wenn Sie den Ruf nach Breslau nicht angenommen, so wünsche ich Ihnen insoweit entschieden Glück, als Sie nicht abermals die Wurzeln stumpfen und abschneiden müssen, wie bei dem Versetzen in andere Erde immer nöthig ist. Wir müssen wie Pflanzen, je älter wir werden, je länger trauern bis wir wieder festwachsen. Ich in meiner Lage finde mich weder abgestumpft, noch gleichgültig oder herzlos gegen die Welt, aber hätte ich soviel daß ich still leben könnte, ich setzte mich in eine Ecke, und nichts, was die Welt anzubieten vermag, würde mich heraus, und von meinen Arbeiten weglocken.

Klenzes Tod¹⁾ hat mich erschreckt, er hat sich gegen uns, die er kaum ein paar Tage näher gekannt hat, sehr freundschaftlich bewiesen, und mich dauert besonders Lachmann, der an ihm hieng und mit ihm zu leben gewohnt war.

Nun leben Sie wohl, mein liebster Freund, tausend treue und herzliche Grüße an Sie, an die gute Louise und die Kinder; was ich von mir sage, wissen Sie, gilt ebenso von Jacob.

Wilh. Grimm.

1) Er war am 14. Juli gestorben.

Gürtler-Leitzmann.

10.

Cassel 20 Februar 1839.

Herzliche grüße, liebster Blume, und dank für alles gute und liebreiche was Ihr brief enthält. Wie will ich mich freuen, wenn Sie und Luise diesen sommer zu uns kommen: ich wohne *parterre* und kann Ihnen gleich aus dem fenster zuwinken, wenn Ihr wagen bei uns hält. wir wohnen in der bellevue, in demselben hause, aus welchem wir nach Göttingen ausgezogen sind, unsere ehemaligen zimmer hat jetzt mein jüngerer bruder inne, dessen schwiegermutter das haus gehört. Sie müßen durchaus bei uns wohnen, wir haben oben noch ein zimmer zur disposition, womit Sie beide uns zu liebe sich gewiß begnügen. Ich habe seit langen jahren wieder einmal ungestörte muße, und selbst daß ich einen ansehnlichen theil des tages den vorarbeiten zu dem wörterbuch widme, belästigt mich nicht, in der arbeit selbst erwächst ein vertrauen darauf, und die hoffnung stärkt sich daß es gelingen werde. Finden wir den rechten weg, können wir die maße beleben, so wird es ein ehrenwerthes werk sein, das fühle ich, aber auch das sehe ich ein, daß wenn wir wieder ein amt übernehmen müßen, unser leben nicht zur vollendung ausreicht. Wir haben beistand von manchen seiten und schon eine anzahl mitarbeiter für die vorarbeiten gewonnen, aber noch nicht genug. Sollte sich in dem kreiß Ihrer dortigen bekannten niemand finden, der beizutreten und einen schriftsteller zu excerpieren geneigt wäre? die arbeit ist nicht schwierig und erfordert nur philologischen sinn, und hat man erst den rechten tact gewonnen, so kommt man schnell vorwärts. ich würde das nähere dann gern mittheilen.

Die 70 thaler habe ich von Halle richtig empfangen, aber ich bitte Sie von nun an alles dem Leipziger *comité* zu überweisen, wo es uns auch zu gut kommt; es ist ja, wenn es dort gelingen sollte, ohnehin unsere lage für die nächste zeit gesichert.

Dortchen dankt für Luisens schönen brief: sie will antworten und ausführlich erzählen sobald sie dazu kommen kann. Ihre gesundheit ist jetzt leidlich hergestellt, aber der schwankende zustand hat lange gedauert und die krankheit selbst war schwer und hartnäckig: erst seit anfang dieses

monats konnte ich wieder zuversicht fassen. Indessen sieht sie noch immer angegriffen aus, und meine bitten sich zu schonen werden in dem drange des hauswesens nicht so beachtet wie ich es wünsche. Die kinder sind wohl, die knaben lernen ganz gut und Augustchen entwickelt sich zu unserer freude, es ist lebhaft, behende in den gedanken und dabei sehr gutartig. Wie sollte es mich freuen Ihre kinder wieder zu sehen, wir werden wohl allmählig in ihrer erinnerung erloschen sein: Mariechen ist wohl schon ganz groß? Künftigen sonntag, an meinem geburtstage, will ich eure gesundheit trinken, liebste freunde.

Wilh. Grimm.

11.

Liebster Blume, ich habe die 36 *louisd'or* ... ich nehme dieses geld vorläufig an, da ich von dem leipziger *comité* weiter nichts gehört habe, und nicht weiß ob es zu stande kommt, gelingt es aber damit, so versteht sich von selbst daß Sie mir nichts weiter senden, und ich auch was von dem empfangenen in die zeit fällt wieder zurückgebe. ich werde Ihnen schreiben sobald ich etwas höre. Gott weiß mit welchem gefühl ich auf so viel liebe und theilnahme blicke.

Wir sind gottlob alle so ziemlich wol, Dortchen freilich trägt noch an den folgen ihrer krankheit, und die geschwollenen füße, die nie ganz weichen wollen, machen mir auch sorge; indessen hat sie sich doch im ganzen schneller erholt, als ich gedacht habe, und Gott wird ja ferner helfen. Gustchen macht uns freude; es ist ein recht liebes und lebendiges kind, dabei doch folgsam und verständig; mit den knaben bin ich auch zufrieden; sie gehen ordentlich in die schule und machen auch fortschritte; wenn Hermann gesund ist springt er wie eine heuschrecke, aber er wird leicht von rheumatischen leiden befallen. so leben wir hier in voller einsamkeit bloß für die arbeit, und da die straße, wo wir wohnen, die aussicht ins freie hat, und zu den stillsten gehört, so werden wir wenig von dem lärm der stadt gewahr. herzlich geliebte freunde, haltet wort und besucht uns, unterhaltung findet ihr nicht, aber dafür große freude euch wiederzusehen; daß ihr bei uns wohnen müßt, habe ich schon geschrieben. Von Göttingen kommt zuweilen Weber, er ist ein guter treuherziger mensch,

so was ist ihm nur ein spaziergang. auch Ritter hat versprochen in den ferien einmal zu kommen. mit Hugo stehe ich in einem eigenthümlichen briefwechsel, wir hatten verabredet nichts was sich von selbst verstehe darin zu berühren, es sind also bloße *bulletins*, in welchen neuigkeiten aller art, wichtige und ganz unbedeutende, unter einander gemischt werden.

Ich lege ein blatt bei, auf welchem ich andeute, wie es mit den auszügen für das wörterbuch zu halten ist. theilen Sie es denen mit, die geneigt sind uns beistand zu leisten. die sache ist ganz gut im gange und einige zwanzig mitarbeiter sind gewonnen, wovon mehrere sehr fleißig sind. die schriftsteller, die vor zu nehmen wären, will ich dann bezeichnen.

Jacob grüßt mit mir auf das herzlichste. Dortchen will sobald ein ruhiger tag kommt (sie ist durch ein ganz ungeschicktes dienstmädchen sehr geplagt) an Louise ausführlich schreiben. Wir verbleiben alle eure treusten freunde.

Cassel 23 März 1839.

Wilh. Grimm.

12.

Cassel 16 April 1839.

Liebster Blume, wir haben in diesen tagen wieder einmal in dem alten kreiß gelebt, erst kam Ritter und Kraut mit den frauen auf ein paar tage, und auch ganz unvermuthet Albrecht aus Leipzig. hierauf Müller mit frau und drei kindern, das kleine mädchen ist ganz allerliebste. Müller hat hier schon allerlei einkäufe zu seiner großen reise gemacht. Wenn ich bedenke daß ihm fast alle bedeutende wünsche erfüllt werden, so freue ich mich herzlich daß das glück einmal bei jemand eingekehrt ist, der es verdient.

Dahlmann war in Tübingen und Ewalds frau, die manchmal an Dortchen schreibt, weiß die freude, die es ihnen gemacht hat, kaum auszudrücken; er muß in diesen tagen wieder in Jena eingetroffen sein. wenn der 1^{te} band der dänischen geschichte ¹⁾ fertig ist, wird er dann zu Ihnen kommen.

Albrecht hat uns von dem leipziger *comité* vorläufig eine summe mitgebracht, und man glaubt dort, daß die sache voll-

1) „Geschichte von Dänemark“, Hamburg 1840.

ständig gelingen werde; ich bitte Sie also, liebster freund, mir vorerst nichts weiter zuzusenden.

Jacob arbeitet an der neuen auflage von dem 1^{ten} band der grammatik, und auch an den weisthümern wird gedruckt; ich habe ebenfalls einiges fertig gehobelt.

Wir sind alle leidlich wol. tausend grüße an Sie und Louise, die kinder mit eingeschloßen. Von ganzem herzen

Ihr treuer freund

Wilh. Grimm.

13.

Cassel 22^{ten} october 1839.

Dortchen wird Ihnen, liebster Blume, schon alles geschrieben haben, was sie wußte, ich will also nur noch meine grüße, die herzlichsten und freundschaftlichsten, hinzusetzen. Ich weiß daß es Ihnen nicht möglich gewesen ist uns hier zu besuchen, aber daß es uns die größte freude von der welt gewesen wäre, will ich nicht weiter auseinander setzen. gestern ist es ein jahr daß ich hier angekommen bin; ich hatte damals noch manche hoffnung; eine nach der andern ist ausgelöscht worden. dafür wächst mein vertrauen auf Gottes beistand und hilfe. wahrheit und recht können doch nicht untergehen.

Kieser und Ihre schwester, liebste Louise, sind sehr freundschaftlich gegen uns gewesen; ich vergesse das nicht.

Behaltet ferner lieb

euern treuen freund

Wilh. Grimm.

14.

Cassel 18 November 1839.

Herzlichen dank, liebster Blume, für Ihren brief, dessen gesinnung mich, wie immer, erfreut und erquickt hat. je mehr sich die widerwärtigkeiten häufen, desto mehr ursache haben wir uns zu stählen, und an unserer überzeugung wie an dem vertrauen zu Gott festzuhalten. der beschluß des bundestags, obgleich vorausgesehen, hat mir, als er kam, doch durch die seele geschnitten. wer, außer denen die ihn veranlaßt haben, sieht nicht die früchte voraus, die er tragen wird. ob sie wol meinen das gefühl für recht, das in allen redlichen gemütern

durch ganz Deutschland lebt, könne auf diese weise innerlich vernichtet werden?

Gegen uns scheint sich der widerwille, man kann vielleicht sagen der haß, zu steigern. wie ich höre hat Preußen das sächsische cabinet wiederum aufgefordert keinen von uns sieben in Leipzig anzustellen, man wird bei Albrecht sehen, ob mit gutem erfolg, denn ich glaube die universität wollte anträge für ihn machen. ihm zumal hätte ich eine gesicherte lage gegönnt, da er endlich gefunden hat, wonach er sich so lange sehnte, und er sich als bräutigam so glücklich fühlen soll. Außerdem hat man in Berlin eine diplomatische formel gefunden, um uns jede aussicht abzuschneiden. wer nämlich von uns wolle angestellt werden, solle erst um erlaubnis in Hannover anhalten. sie meinen das sei klug und fein, und ist doch plump, denn es sieht ein jeder daß wir damit nur verhöhnt werden.

Wir leben ruhig unsern arbeiten, und wenn uns nicht zuweilen die freunde in Göttingen oder durchreisende fremde (wie Pertz in diesen tagen auf der rückreise von Paris, wo es betrübt aussehen soll) besuchten, so würden wir wenig menschen sehen. dann und wann werden wir von der kurfürstin eingeladen, die unverändert gütig und wolwollend ist, und mit verstand die welt beurtheilt. Jacob arbeitet den 1^{ten} band der grammatik um, es wird ein neues werk, denn in den 13 bogen, die gedruckt sind, ist kein wort des früheren beibehalten, dann läßt er die weisthümer drucken, wovon ein band bald fertig ist, und ein angelsächsisches gedicht mit erläuterungen¹⁾. ich habe die goldene schmiede, ein mystisch theologisches gedicht, bearbeitet²⁾, und der druck soll in diesen tagen beginnen.

Die arbeiten für das wörterbuch haben guten fortgang. ich nehme es mit dem größten dank an, wenn Sie, liebster freund, uns beistand leisten wollen. es ist von doppeltem werthe, wenn Sie auszüge aus den rechtsbüchern machen wollen, weil Sie zugleich, wo es nöthig ist, erläuterungen beischreiben können, die ein laie nicht so leicht geben kann. Albrecht hat die reichsabschiede übernommen. aber gerade aus der frankfurter reformation könnten Sie uns werthvolle beiträge liefern.

1) „Andreas und Elene“, Kassel 1840.

2) „Konrads von Würzburg Goldene Schmiede“, Berlin 1840.

der plan ist alles eigenthümliche und ungewöhnliche auszuheben, auch provinzialismen, sobald sie in die schriftsprache aufgenommen sind; das einzelne wird sich erst bei der ausarbeitung ergeben, denn vieles kommt darauf an, daß wir dann den rechten tact finden. ganz reine provinzialismen indessen, ich meine was außer der landschaft unverständlich wäre, ebenso bloß technische wörter müßen übergangen werden, und gewähren die rechtsbücher nicht mehr, so brauchen wir sie nicht zu berühren. orthographische eigenthümlichkeiten, auch wenn sie in der provinziellen aussprache begründet wären, fallen weg und gehören für die idiotiken, aber z. b. oberkeit konnte doch als eine besondere form angemerkt werden. es wird sich dies alles bei der ausarbeitung zeigen, und es ist natürlich daß eins und das andere, was ausgezogen war, dann zurückgelegt wird, wie auch wol, bei aller aufmerksamkeit, noch manches zurück bleiben wird . . .

Tausend grüße an Sie beide und auch an die kinder mit herzlicher liebe und treuer freundschaft.

Wilh. Grimm.

15.

Cassel 21 April 1840.

Liebster Blume, das geld ist zwar nicht so frühe, als Sie vermutet haben, aber doch schon am 11 April richtig hier angelangt; hätte ich gewußt daß es sich mit der absendung so verhalten hätte, so würde ich Ihnen sogleich in ein paar zeilen den empfang angezeigt haben; aber Dortchen wollte Ihnen und Luise gerne ausführlich schreiben (gewißermaßen der einzige dank, den wir Ihnen sagen können, denn wie Ihre unermüdlige liebe, freundschaft und theilnahme uns das herz bewegt, wissen Sie) aber es war in diesen tagen unausgesetzt so viel besuch da, daß es ihr ganz unmöglich war sich zum schreiben niederzusetzen. Hermann Dahlmann ist seit dem 13 hier bei uns, und Ribbentrop und Dr. Bertheau waren schon hier als er anlangte; dazwischen erschien herr Genoux der übersetzer von Savignys neustem buch¹⁾ und der verfasser von Savignys lebensbeschreibung (ein ganz lebendiger mann von manichfachen kenntnissen), der eben 4 monate deshalb in Berlin gewesen war. gestern hatten wir mit den Göttinger freunden

1) „*Histoire du droit romain actuel*“, Paris 1841—49.

eine zusammenkunft in Grosalmerode, einem hessischen städtchen auf dem weg nach Witzenhausen, denn das nähere Minden darf Jacob nicht betreten. Dortchen und die kinder waren mit, weil auch die frau Müller und Kraut und Bertha Jordan mitgekommen waren. es war ein recht hübscher tag und ich hatte als wir bei tisch, und im garten beim kaffe zusammensaßen wieder einmal das gefühl von Alt Göttingen, wie Sie es kennen, liebster Blume, und das für immer verloren ist. Mit der letzten wahl, deren geschichte eine mischung von gemeinheit, erbärmlichkeit, dummheit und niederträchtigkeit ist, hat die universität ihre letzte ehre zu grabe getragen. was noch dort ist, ist bis in die wurzel zerrißen, und eine geistige und sittliche herstellung mit diesen elementen und auf diesem boden unmöglich.

Gewiß die ruhige, ernste und gesetzliche haltung der corporationen ist eine erquickende erscheinung und gereicht Deutschland zum ruhme; denn ich glaube nicht daß ein anderes volk ein solches beispiel aufweisen kann. diese gesinnung wird auch edle früchte tragen, die wir vielleicht nicht erleben, aber wir können uns des tiefsten schmerzes nicht erwehren, daß sie wahrscheinlich, menschlichem ansehen nach, unterliegt; nach der haltung, welche die gerichte genommen haben, scheint mir keine hoffnung mehr übrig. was man von dem bundestag, oder wie man sagen sollte, von dem preußischen cabinet zu erwarten hat, weiß ein jeder, nur es selbst scheint keine ahnung von der lage zu haben, die es sich bereitet.

Ich freue mich daß Ihr kleiner Ernst wieder munter und das übel überwunden ist. Gustchen hat gestern, wir entdeckten es erst auf der fahrt, die wilde blattern bekommen, und liegt heute zu bett; wir machen uns deshalb keine sorgen. die knaben wachsen heran. Hermann wächst mehr als mir lieb ist und bedarf der pflege. beide machen mir freude und haben mir nach dem osterexamen mit freudigen augen ihr zeugnis gebracht. Hermann hatte N^o 1 und war in die 1^{te} abtheilung von quarta vorgerückt, Rudolf N^o 2 sitzt natürlich noch in sexta, ist im grunde fleißiger als Hermann, diesem wird es aber leichter. Hermann hat große lust zur mahlerei, auch wie es scheint, anlage, die häufig in meiner familie vorgekommen ist. ich laße ihn deshalb auf die mahleracademie gehen, im gymnasium aber wird ihm darum nichts erlaßen. zeigen sich entschiedene gaben, so habe ich nichts gegen diese laufbahn,

da man ihn doch wol, so gut als uns, zurückstoßen wird, wenn er einen staatsdienst suchte. meine gesundheit ist viel beßer und damit bin ich zufrieden. auch ist meine lebensweise hier viel zuträglicher, als die angreifende in Göttingen.

Hugo soll sehr verstimmt sein über Savignys buch¹⁾. er hat eine recension geschrieben, für die Göttingischen anzeigen²⁾, er hat sie aber erst Savigny vor dem abdruck zugesendet. eine zweite recension von Hollweg wird ebenfalls in den Göttingischen anzeigen erscheinen³⁾.

Mühlenbruch glaubt man werde einen ruf nach Heidelberg annehmen, wenn er kommen sollte. Bauer ist eben bedenklich erkrankt. Heeren kann nicht mehr die treppe allein herabgehen. Redepennig, die einzige neue erwerbung, wird verspottet. Das ist der äußere zustand von Göttingen.

Hermann Dahlmann wird noch einige tage bei uns bleiben; im anfang Mai geht sein vater ins Carlsbad und die mutter mit Dorothee nach Leipzig.

Band 1 und 2. von Arnims werken liegen für Sie und Luise bei mir und warten auf eine gelegenheit.

Tausend grüße von uns allen und die versicherung der herzlichsten liebe.

Wilh. Grimm.

16.

Cassel 31 Juli 1840.

Liebster Blume, ich laße endlich, da sich keine andere gelegenheit darbieten will, die beiden ersten bände von Arnims werken über Leipzig durch buchhändlergelegenheit an Sie abgehen; die folgenden, obgleich sie schon erschienen sind, habe ich noch nicht erhalten. Das ist für Sie und Louise, die ich herzlich grüße und die diese bücher vielleicht ein paar stunden angenehm unterhalten; für Sie allein lege [ich] noch die eben fertig gewordene goldene schmiede bei. es wird kaum etwas darin sein, was Sie brauchen können: gönnen Sie aber dem kleinen buch aus freundschaft einen platz.

Wir leben hier in unserer stillen zurückgezogenheit ruhig fort, mit arbeit vollauf beschäftigt. unsere zukunft ist noch un-

1) „System des heutigen römischen Rechts“, Berlin 1840.

2) Göttingische gelehrte Anzeigen 1840 S. 1011.

3) Ebenda 1840 S. 1573.

gewiß, und der brief des herrn von Humboldt, von dem die zeitungen wissen, ist bei uns noch nicht angelangt. meine gesundheit erhält sich fortwährend ganz leidlich: ich trinke jetzt Wildunger waßer und gehe morgens in der schönen aussicht spazieren und lebe überhaupt viel natürlicher und ungeplagter als in Göttingen, wohin ich jetzt nur mit widerwillen denke. dort sitzt die schlechtigkeit und erbärmlichkeit breit oben an, die andern, scheint es mir, sind ermüdet und abgespannt. bei dem jubiläum hat die universität, wie ein untergehender stern, zum letztenmal gegläntzt.

Dortchens gesundheit ist freilich nicht fest, und macht mich oft besorgt, aber im ganzen scheint es mir doch etwas beßer zu gehen als früher. Sie sollte erst nach Driburg oder Pymont, aber der arzt änderte seine ansicht, nun soll sie die landluft genießen. aber dazu gehört ein warmer sommer, aber der will nicht kommen. Hermann kränkelt mitunter, aber die beiden andern kinder sind derb und gesund.

Leben Sie wol, liebster Blume, und behalten Sie uns lieb.

Wilh. Grimm.

17.

Cassel 29 September 1840.

Ich benutze eine gelegenheit, liebster Blume, Ihnen und Louise die fortsetzung von Arnims werken zuzusenden, band 4 (3 ist noch nicht heraus) 5 und 6. Ich habe nur zeit noch die herzlichsten grüße hinzuzufügen. es geht uns leidlich wol, die paar wochen, die Dortchen auf dem land zugebracht hatte, haben ihr gut gethan, aber bald nach ihrer ankunft erkrankte sie wieder; es gieng zwar in ein paar tagen vorüber, sie meint aber sie hätte wieder zugesetzt was sie gewonnen hatte.

die nachricht von Müllers tod¹⁾ ist wie ein schlag aus heiterm himmel auf uns gefallen; ich war ganz betäubt. Hugo hat ein paar tage lang immer das gesicht auf den tisch gelegt und geweint, er, der sich so gerne hart anstellt. gestern ist die Müller von Schlesien abgereist, wird aber acht tage unterwegs sein, die arme frau, wie herzerreißend muß der eintritt in das verödete haus sein.

Behalten Sie uns lieb.

Ihr treuer

Wilh. Grimm.

1) Otfried Müller starb am 1. August in Athen.

18.

Berlin 28 october 1841 Lennestraße 8.

Liebster Blume, ich überschicke Ihnen hier vier bände von Arnims werken (band 7. 8. 9. 10), die ich eben erst erhalten habe. Sie werden darin viel schönes finden, ich bewundere immer von neuem den reichthum des geistes, worin ihm keiner seiner zeitgenossen gleich kommt. Seltsam, wie Gervinus, dessen buch sonst ein ausgezeichnetes ist, so über ihn hinaus gehen kann¹⁾.

Ich habe mit Dortchen eine reise gemacht, von der wir die angenehmste, gewiß nachhaltende erinnerung bewahren. ich war wieder einmal in der gegend, in der ich meine kindheit und erste jugend zugebracht habe. mit welcher bewegung bin ich da herumgegangen. ich habe den grabstein meines großvaters in Steinau wieder aufgesucht und die ausführliche inschrift, die eine kurze lebensbeschreibung enthält, gelesen. vor 100 jahren lebte er da in voller wirksamkeit, in der mitte seiner zeit. 41 jahre ist er dort prediger gewesen. wie vieles hat sich verändert, aber auch noch vieles ist unverändert geblieben, ich sah noch denselben bäckerladen, an welchem sich meine schwester in weißem kittelchen manchmal selbst ihr frühstück, ein frisches milchbrot, holte. auch in meiner geburtsstadt in Hanau war ich vier tage, aber das haus, in dem ich geboren bin, war neu eingerichtet und ich konnte durch die offenen fenster in elegante zimmer blicken. Cöln war unser letztes ziel, der weg auf dem Rhein hin und zurück von dem prächtigsten wetter begünstigt. In Jena verweilten wir bei Dahlmanns am längsten, wir haben dort viel freundlichkeit erfahren, auch von den Ihrigen. am 10^{ten} sind wir wieder hier angelangt und haben Dorothea Dahlmann mitgebracht die einige zeit hier bleiben und ihre schöne gesangstimme ausbilden will. wir wollen nun sehen wie es sich im winter in Berlin lebt.

Tieck schwimmt hier in einem meer von ehre und glanz. er schlürft das alles, wie seine natur ist, mit behaglichkeit und feinem genuß, als wäre es champagnerschaum. ich habe ihn noch nicht gesehen, vielleicht erblicke ich ihn heut abend in

1) Vgl. Geschichte der deutschen Dichtung 5, 733.

Potsdam, wo wir der vorstellung der Antigone beiwohnen sollen. die eisenbahn wird heute nachmittag alle großen geister von Berlin aufladen und hinschaffen, und abends 10 uhr wieder zurückführen. Schelling habe ich einen abend bei dem minister Eichhorn gesprochen: er hat, was ich mir gerade nicht vorstellte, etwas schlichtes in seinem wesen, und seine unterhaltung, die freilich nur gewöhnliche dinge betraf, war ganz natürlich; in den sitzungen der academie sehe ich ihn wöchentlich, aber da kommt es eben nicht zum gespräch.

Savigny ist sehr zufrieden mit seiner reise nach Belgien, und befindet sich überhaupt gesund und heiter. Ich lese den winter nicht, weil die vorarbeiten zum wörterbuch meine ganze zeit in anspruch nehmen.

Ich sehne mich von herzen Sie, liebster Blume, und Louise wieder zu sehen, euch, unsere treusten freunde. auf irgend eine art, hoffe ich, wird dieser wunsch in erfüllung gehen. tausend grüße von uns allen.

Wilh. Grimm.

Wenn, wie es das ansehen hat, Pertz wirklich hierher kommt, so ist es wol mehr darauf abgesehen, die *monumenta* hierher zu ziehen als für die bibliothek einen sehr thätigen director zu gewinnen. So viel ich davon urtheilen kann, ist da große arbeit nöthig, so daß einer diesem amte ausschließlich leben muß, und das wird Pertz weder wollen noch können, weil er die *monumenta* nicht aufgeben, oder auch nur weniger zeit und kraft darauf verwenden kann. Wenn es mir unbeschreiblich leid thut, daß Sie nicht hier leben, so betrübe [ich] mich doch Ihrentwegen nicht, sondern ich muß mich freuen daß jene last nicht auf Ihre schultern gelegt wird.

19.

Berlin 24. Januar 1844.

Ein paar worte, liebster Blume, sollen den etwas besser ausgerüsteten grafen Rudolf¹⁾ begleiten, damit Sie ihn freundlich aufnehmen und ihm einen platz in Ihrem hause gönnen. wie es uns geht, wie wir hier leben, wird Ihnen Jacob, der so glücklich war, Sie nach langen jahren wieder zu sehen, erzählt

1) Göttingen 1844.

haben. das geht viel beßer als in briefen, wo man vergißt was der andere gerade am ersten zu wißen wünscht. wir waren über die gute wirkung seiner reise erfreut, und glaubten ihn ganz hergestellt, indessen hat die trügerische witterung dieses winters ihm einige hoffentlich vorübergehende rückfälle zugezogen, wodurch er sich doch in seinen vorlesungen nicht hat unterbrechen laßen. bei Dortchen wechseln gute und schlimme tage, und sie ist zufrieden wenn jene die oberhand behalten: wie ein anfall schnell kommt, so erholt sie sich auch schnell wieder, und man merkt dem heute nicht an wie das gestern war. bei den kindern gibt es manchmal auch etwas zu klagen, doch wachsen sie heran, Hermann wie eine bohnenstange ist fast so groß als ich, Gustchen dick und rund, Rudolf hält die gerechte mitte, doch machen sie mir alle freude, sind gutartig und munter. ich selbst habe mich gut gehalten, und wundere mich daß ich, nachdem mir so gewaltig ist zugesetzt worden, so ziemlich wieder zu kräften gekommen bin.

Mit Göttingen stehn wir noch in einigem verkehr, Dortchen am meisten. doch was ich höre ist nicht erfreulich, es scheint äußerlich wie innerlich immer mehr zu versinken. wie wenig ist noch übrig von dem was wir dort sahen, und was noch übrig ist, dem sinken die lebenskräfte. nur Hugo erhält sich mit eigenthümlicher kraft in seinem eigenthümlichen wesen, und ich glaube, wenn er es auch nicht ausspricht, ihm geht der verfall der universität am meisten zu herzen. die geschichte der Göttingischen anzeigen, die eben erschienen ist¹⁾, hat, wie sie ist, ihr anziehendes und man sieht was aus einem solchen buch hätte werden können. Albrecht kommt von zeit zu zeit her und war mit seiner frau weihnachten zum besuch bei seinem schwiegervater. er scheint nun in Leipzig ganz angewurzelt zu sein.

Puchta, den ich zuweilen sehe, denn wer sieht sich hier oft? — hat, wie er mir selbst sagte, die redaction der wissenschaftlichen jahrbücher, die in Schellings lager hinübergewandert sind, doch nur für die juristische abtheilung, übernommen und wird selbst mit einer recension [von] Beselers juristenrecht und

1) Oppermann, „Die Göttinger gelehrten Anzeigen während einer hundertjährigen Wirksamkeit“, Hannover 1844.

volksrecht beginnen¹⁾, das er wahrscheinlich etwas scharf betrachten wird.

Leben Sie wol, liebster freund, tausend grüße an Sie und Louise von uns allen.

von herzen Ihr

Wilhelm Grimm.

Das beiliegende zweite exemplar bitte ich Sie an Dahlmann abgeben zu laßen.

20.

Lieber freund, Ihr brief und die herzliche gesinnung die daraus spricht waren mir ein werthes geschenk zu meinem geburtstag. je weiter man im leben kommt, je reichlicher werden die erinnerungen und je ernster die betrachtungen. wie vieles von unsern hoffnungen ist zusammengefallen: Göthe tröstete sich damit daß zwischen ruinen wieder gras blumen und strauchwerk aufsteige²⁾.

Wir waren diesmal sämtlich so ziemlich wohl, nur leidet meine frau oft von den anfällen einer herzkrankheit, die ich schon vierzig jahre mit mir herumtrage, und über die auch Jacob seit einiger zeit klagt. könnte ich Ihnen doch von Savigny bessere nachricht geben. ich kann Ihnen nicht sagen wie es mich betrübt, wenn ich den ausdruck des schmerzes in seinen zügen sehe. ich glaube nicht daß er etwas arbeiten kann.

Das wörterbuch geht fort, es ist in gewisser art gut daß ich das ende davon nicht absehen kann. dankbar nehme ich jeden beitrage an, auch den geringen. So groß, ja außerordentlich der umfang der vorarbeiten ist, so zeigt sich immer daß noch etwas verdiente aufgenommen zu werden. gut, es mögen andere nach uns fortfahren.

Ich habe mich gefreut Ihren sohn zu sehen, er gleicht Ihnen, scheint frisch und lebendig. mein Rudolf ist jetzt soldat und hat die große parade vor dem östreichischen kaiser mitgemacht. viel schönes an Marie, möge es ihr recht gut er-

1) Puchtas Anzeige von Beselers „Volksrecht und Juristenrecht“ (Leipzig 1843) erschien in den Jahrbüchern für wissenschaftliche Kritik 1844, 1, 1.

2) Ist hier an Werke 16, 352. 370 gedacht?

gehen. ich habe sie zuletzt in Lübeck bei der germanisten-
versammlung gesehen.

An Sie beide die herzlichsten grüße von uns allen.

Ihr treuer freund

Berlin 12 März 1853.

Wilhelm Grimm.

die einlage bitte ich abgeben zu lassen.

An Christian Karl Josias Bunsen ¹⁾.

Cassel 29^{ten} August 1815.

Werthgeschätzter Freund, Ihr Brief vom 17^{ten} Juni ist mir zwar spät und erst vor wenigen Tagen, aber doch sammt dem Buche ²⁾ richtig zugekommen. Herzlichen Dank für Ihr Andenken und Ihre Freundschaft; das Buch war uns sehr lieb und ich überschiere den Betrag davon an Benecke. Ist auch an der Behandlung manches zu tadeln, so bleibt doch die nun ganz mitgetheilte angelsächsische Quelle zu wichtig, als daß man sie entbehren dürfte. Daß Sie die Edda ³⁾ dort genommen, thut mir insofern leid, als ich hoffte, sie Ihnen selbst geben zu können; wenn manches daran auszusetzen und zu verbeßern seyn wird, so hoffe ich doch auch, daß die Arbeit und Mühe, die wir daran gewendet, nicht ganz ohne Frucht geblieben ist. Auf die neue Kopenhagener Ausgabe bin ich nun begierig, sie wird nach dem, was Sie schreiben, ein paar Bände ausmachen ⁴⁾. Können Sie bei Ihrer Abreise ein Exemplar mitnehmen, selbst wenn das Buch noch nicht ganz fertig wäre oder noch nicht ausgegeben würde, so geschähe mir damit ein großer Gefallen. Wir mögten bei unserm zweiten Bande jene Ausgabe nicht unbenutzt lassen.

P. E. Müller ist mir gleichfalls vor den andern ausgezeichnet vorgekommen durch eigenthümliche Lebendigkeit und Freiheit der Ansichten. Er ist auch derjenige der das Verhältniß der dänischen zur deutschen Literatur mit Wahrheit betrachtet, und er zeigt nicht jenen Widerwillen, der bei einigen in baaren

1) Original in Bunsens Nachlaß.

2) Thorkelins Ausgabe des Beowulf (Kopenhagen 1815).

3) „Lieder der alten Edda“, Berlin 1815.

4) Kopenhagen 1818–28.